



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Psychologische Studien zur Sprachgeschichte**

**Bruchmann, Kurt**

**Leipzig, 1888**

Was dem Princip zu widersprechen scheint.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62226](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62226)

Wem die unwidersprechliche Richtigkeit dieses Princip des kleinsten Kraftmasses einleuchtet und wem sich sogleich die Beispiele seiner Betätigung auf den verschiedensten Gebieten des Lebens aufdrängen, der wird freilich die Umschweife menschlicher Entwicklung tief beklagen. Wie schrecklich schwer müssen die Menschen arbeiten! Ja, auch das Denken ist schwer, und die guten Einfälle stehen nicht immer „wie freie Kinder Gottes vor uns da und rufen uns zu: da sind wir“ (Goethe-Eckermann I 89 vom 24. Febr. 1824). Wenn leider Vernunft Unsinn wird, so ist nicht minder zu beklagen, obwohl es erfreulicher ist, dass Unsinn so schwer Vernunft wird.

In der sprachlichen Überlieferung wird es wol auch so sein dass Vernunft zuweilen Unsinn wird, eine eindringliche Mahnung daran, dass sprechen und denken nicht identisch sind, wenn nämlich denken logisch denken bedeutet. Der Lauf der Vorstellungen ist nicht gleichbedeutend mit logischen Handlungen. Wenn uns also Sprache zuweilen der Kürze (oder sogar der Klarheit) des logischen Ausdrucks zu widersprechen scheint, so haben wir diesen Widerspruch gegen das Princip des kleinsten Kraftmasses aufzuklären. Da gibt es z. B. ein Gebiet von Wendungen, die Pleonasmen heissen. Einige griechische Beispiele — also aus einer vortrefflichen Sprache — mögen die Sache deutlich machen. Homer bilde den Anfang.

Odyss. IV 704 *δὴν δέ μιν ἀμφασίη ἐπέων λάβε* Sprachlosigkeit an Worten; Penelope liegt da 788 *ἄσιτος, ἄπαστος ἐδητύος*, nicht gegessen habend, ohne Speise zu geniessen. Euripid. Bacch. 1305 *ὅστις ἄτεκνος ἀρσένων παίδων γεγώς* ohne Kinder an männlichen Kindern (Herod. III 66 *ἄπαιδα δὲ*

der Klarheit eines Gedankens mit der Anstrengung ihn zu erfassen im umgekehrten Verhältnis steht. Über psychol. Beharrlichkeit s. Steinthal, Abriss I § 43, 59, 102, 117. Was die Sprachforscher über die *vis inertiae* gesagt haben, stellt zusammen Misteli in dem vortrefflichen Aufsatz „Lautgesetz und Analogie, Ztschr. f. Völkerpsych. XI S. 370, 371, 437. S. auch Lazarus L. d. S. II 2 S. 243 f.



τὸ παράπαν ἔοντα ἔρσενος καὶ θήλεος γόνου). Helen. 1501 γλανχὸν ἐπ' οἶδμ' ἄλιον κυανόχροά τε κυμάτων ῥόθια πολιὰ θαλάσσης auf dem glänzenden Meeresgewoge und dem blaugrauen Gewoge der Meereswellen. Troad. 91 πολλῶν θανόντων σῶμαθ' ἔξουσιν νεκρῶν, sie werden die Leiber vieler Gefallenen, Toten haben. 745 ὦ λέκτρα τὰμὰ δυστυχῇ τε καὶ γάμοι ο mein unglückseliges Ehebett und meine Ehe Phoen. 1549 πόδα τυφλόπονν den Fuss Blindfuss Suppl. 12/13 τέκνων ἄπαιδές εἰσιν, 35 ἄπαιδας τάσδε μητέρας τέκνων. 810 τέκνων ἄπαιδα. Hippolyt. 123 Ὠκεανοῦ τις ὕδωρ στάζουσα πέτρα λέγεται βαπτὰν κάλπισι ὄντ' ἀν παρὰν προιεῖσα κρημνῶν man erzählt von einem Felsen des Okeanos, welcher Wasser triefen lässt, entsendend von seinem Abhang eine feuchte (βαπτὰν) mit Krügen sich ergiessende Quelle. Sophocles Antig. 424 ὥς ὅταν κενῆς ἐννῆς νεοσσῶν ὄρφανὸν βλέψῃ λέχος wie wenn er sieht das Lager des leeren Nestes (eigentlich Lagers) verwaist von den Jungen. Trachin. 1256 τελευτὴ τοῦδε τάνδρ' ὅς ἐστιν ὅστις das letzte Ende dieses Mannes. Philoct. 55 ὅπως λόγῳσι ἐκκλέψεις λέγων damit du redend mit Worten berückst<sup>1)</sup>).

Gottfried Hermann erklärt (Viger. p. 869f.) zunächst ziemlich kurz pleonasmus est adiectio vocabuli quod etsi additum tamen non cogitatur. Dagegen sagt er weiterhin richtiger, es gebe zwei fontes pleonasmī; unus cum locutio multo usu aliquid de vi sua amisit, alter in iteratione eiusdem notionis, quae ad vim orationis augendam inventa, frequenti usu eam vim deposuit; Beispiele gibt er S. 886f. Hermanns Definition des Pleonasmus könnte richtig sein: dann hätten wir immer noch die psychologische Erklärung jenes Gebrauchs zu suchen. Denn es ist nicht selbstverständlich, dass ein Wort hinzugefügt wird

1) Vielleicht wird mancher Leser geneigt sein, diese oder einige dieser Stellen so zu erklären, dass kein Pleonasmus darin zu finden ist; der sei gebeten, wenn er Pleonasmen nicht überhaupt leugnet, andere sich zu vergegenwärtigen. Vgl. Gerber, Sprache als Kunst I<sup>2</sup> S. 437 f. 451. Uhl. Ludw. d. Baier II, 1 ewig nie.



und, obwol hinzugefügt, dennoch nicht gedacht wird. Irgend etwas haben die Menschen doch wol dabei im Sinne, vielleicht keinen Gedanken, vielleicht aber ein Gefühl. Die eine Veranlassung, behauptet er weiter, sei die, dass ein Ausdruck durch langen Gebrauch etwas von der Kraft seiner Bedeutung eingebüsst hat, sodass er nun eines Zusatzes bedarf. Oder eben-dieselbe Vorstellung, welche ehemals benutzt wurde, um die Kraft der Rede zu vermehren, hat diese Kraft verloren und wird nun (mit einem andern Worte) wiederholt. Dann bliebe immer noch zu erklären, warum man nicht den als zu schwach empfundenen Ausdruck einfach weglässt und ihn durch den andern, besseren ersetzt. Die obigen Beispiele sind nur zum geringen Teil formelhaft (wie ἄπαις oder ἄτεχνος γόνου), sodass bei sonstigen Pleonasmen der Dichter nicht erklärt oder entschuldigt wird durch die einer Abänderung sich wider-setzende Starrheit der formelhaften Überlieferung.

Ist es ein Pleonasmus, das Wasser oder etwas andres Flüssiges feucht zu nennen? Das anziehende griechische Wort ὑγρός bedeutet feucht und flüssig — und manches andere noch. Wir begegnen ihm bei Homer Odyss. IV 458 ὑγρὸν ὕδωρ (wo man übersetzt frei fließend); bei Äschylus Suppl. 259 steht ὑγρᾶς θαλάσσης des feuchten Meeres; Soph. Antig. 1123 ναιετῶν παρ' ὑγρῶν Ἰσμήνου ῥείθρων bei den feuchten<sup>1)</sup> Fluten des J. wohnend; Eur. Iph. Aul. 948 μὰ τὸν δι' ὑγρῶν κυμάτων τεθραμμένον feuchte Wogen . . . Androm. 794 ὑγρὰν ἐκπερῆσαι ποντίαν Ξυμπληγάδα durchfahren den feuchten im Meere liegenden zusammenschlagenden Felsen; Bacch. 279 βότρυος ὑγρὸν πῶμα εἶρε er fand den feuchten Trank der Traube; Suppl. 79 ὥς ἐξ ἀλιβάτου πέτρας ὑγρὰ ῥέονσα σταγῶν wie der vom steilen Felsen fließende nasse Tropfen<sup>2)</sup>.

1) Da wird auch übersetzt: sanft fließend.

2) Die andern Verwendungen dieses Wortes s. Eur. Jon 796, Phoen. 1664. Pind. Pyth. I 9 dazu Böckh 2<sup>2</sup> p. 227. Plato Theaet. p. 162 B und Heindorfs Anm. Plat. Sympos p. 196 A. Xenoph. Anab. V, 8, 15.